

**Darmstädter Manifest  
ZUR  
Lage der Kulturinstitutionen**

## **VORBEMERKUNG:**

Diese Erklärung ist ein Appell von Kulturschaffenden, Wissenschaftlern, Leitern von Kulturinstitutionen und kulturpolitisch interessierten Politikern für schnelle und einschneidende Veränderungen in der deutschen Kulturförderung, um die Gefährdung mühsam errungener „internationaler“ Standards wichtiger Kulturinstitute oder gar die Zerstörung „kultureller Strukturen“ in ganzen Regionen der Bundesrepublik Deutschland dauerhaft abzuwenden. Dieses Papier wird nicht von dem Gedanken geleitet, zusätzliche staatliche Dauer-Subventionen einzufordern. Ziel ist es vielmehr, Kulturinstitutionen die nötige „Luft“ zu verschaffen, damit dort auf einer verlässlichen, gesicherten Grundlage wieder frei gearbeitet werden kann. Der Staat soll allerdings damit nicht aus seinem kulturpolitischen Auftrag entlassen werden und bleibt aufgefordert, den Rahmen der Kulturförderung in Deutschland zu sichern.

1. Die deutsche Kulturpolitik muß sich nach einer Phase der Verunsicherung wieder eindeutig und offensiv zur Kulturförderung als einem gesellschaftsbildenden Element bekennen. Die Förderung von Kunst und Kultur darf deshalb nicht das Hobby einiger weniger bleiben, die beruflich damit zu tun haben oder sich ihr aus persönlichen Gründen zugewandt haben. Die Identität einer Nation, gerade auch die wieder zu gewinnende Identität einer lange gespaltenen Nation macht Kultur zu einem unersetzlichen Faktor ihrer weiteren friedlichen Entwicklung. Die aufklärerisch-emanzipatorische Funktion von Kulturinstitutionen hat in einer - auch ihrer ökologischen Verantwortung sich bewußt werdenden - Industriegesellschaft an Bedeutung nichts eingebüßt, im Gegenteil: Kunst und Kultur sind in einer durchrationalisierten Gesellschaft ein grundsätzlich unverzichtbares Instrument der Phantasiebildung, ein nicht zu unterschätzendes Potential an Kreativität, ein Instrument der Erneuerung von Bild- und Vorstellungskraft, eine emotionale Ressource ersten Ranges. Die fortgeschrittene Funktionslosigkeit sogenannter klassischer Bildung, auch die in unserer Gesellschaft leider weit verbreiteten offenkundigen Defizite an Gefühls-, Empfindungs- und Vorstellungskraft und die infolgedessen häufig undifferenzierten Projektionen individueller oder kollektiver, vor allem materieller Wünsche und Vorstellun-

gen können in den Kulturinstitutionen eine in die Breite zielende, wirksame und dauerhafte Kompensation erfahren.

2. Kulturelle Freiheit und Vielfalt entstehen nur durch Förderung ohne kurzfristige eigennützige Interessen. Dabei ist es in diesem Zusammenhang unerheblich, ob diese Förderung ein Ergebnis staatlicher Haushaltspolitik oder privaten Mäzenatentums ist. Diese Erkenntnis ist nicht neu, sie ist bereits prägende Erfahrung (künstlerischen Lebens) in hinter uns liegenden Jahrhunderten gewesen. Jedermann, der die Bundesrepublik Deutschland als Erbe eines großen Kulturgutes in der Verpflichtung zur Aufrechterhaltung und Fortentwicklung dieser Tradition sieht, muß Anstrengungen unternehmen, um für die Zukunft auf der Basis berechenbarer finanzieller Größen Perspektiven für Kulturschaffende und Kulturinstitutionen in der Bundesrepublik Deutschland zu entwickeln. Weder die Situation der öffentlichen Haushalte noch die rechtlichen Rahmenbedingungen für private Stiftungen und Schenkungen geben dafür den geeigneten Rahmen ab.
  
3. Die öffentliche Hand wird noch längere Zeit brauchen, um Haushalte zu konsolidieren und in ihrer Struktur liegende Probleme zu bereinigen. Es muß deshalb davon ausgegangen werden, daß Einsparungen die Finanzpolitik bei Bund, Ländern und Gemeinden zumindest im nächsten Jahrzehnt bestimmen werden. Vor diesem Hintergrund entstehen erhebliche Verteilungskonflikte um die verbleibenden öffentlichen Mittel. Bei diesen Konflikten steht die Kulturpolitik im Wettkampf mit nahezu jedem anderen Politikfeld, von der Schaffung neuer Infrastruktur über die Sozialpolitik bis hin zur öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Erfahrungen haben gezeigt, daß die Kulturpolitik in diesem Wettstreit mit anderen Ressorts häufig unterliegt. Damit wollen wir, die Unterzeichnenden, uns nicht länger abfinden, sondern aktiv in diesen Wettstreit eintreten und Überzeugungsarbeit dahingehend leisten, daß Kulturpolitik gleichrangig und gleichwertig mit allen anderen politischen Aufgaben ist.

4. Wir brauchen in Deutschland eine Kultur des Mäzenatentums. Bisher gibt es eine solche Kultur - von einigen lokalen Besonderheiten abgesehen - nicht. Dies mag an einem gesellschaftlichen Bewußtsein liegen, daß das Leben einer "aktiven Bürgergesellschaft" zugunsten vielfältiger staatlicher Betreuung immer mehr in den Hintergrund gedrängt hat. Es liegt jedoch auch an den schlechten steuerlichen Rahmenbedingungen, die Sponsoren, Spender, Stifter und sonstige Förderer des kulturellen Lebens vorfinden. Solange die Förderung des Sports, um nur dieses Beispiel zu nennen, gegenüber der Kulturförderung steuerlich privilegiert ist, muß die Kultur den kürzeren ziehen.
  
5. Unter diesen Rahmenbedingungen laufen die kulturellen Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland Gefahr, dauerhaft allenfalls noch Verwahranstalten des Erbes und in keiner Weise Mitgestalter der aktuellen kulturellen Auseinandersetzung national wie international zu sein. Zugleich werden immer weniger Künstler die Möglichkeit haben, von ihrem Schaffen zu leben. Immer weniger Künstler werden den Weg in nationale und internationale Bekanntheit finden können, und das künstlerische Leben der Bundesrepublik Deutschland verarmt. Dieser Entwicklung gilt es, trotz all der zuvor erwähnten aktuellen Zwänge zu begegnen. Den Unterzeichnern geht es darum, kulturelles Schaffen durch einen Kraftakt dauerhaft aus der tagespolitischen Verteilungsdiskussion herauszuführen. Dieser Entwicklung gilt es, trotz all der zuvor erwähnten aktuellen Zwänge entgegenzutreten. Es sei allerdings an dieser Stelle noch einmal betont, daß der Staat damit nicht aus seiner Pflicht entlassen, sondern in seinen Möglichkeiten ergänzt werden soll.
  
6. Die großen kulturellen Institutionen der Bundesrepublik Deutschland sind sämtlich abhängig von aktuellen Finanzausschüssen ihrer jeweiligen Träger. Selbst traditionsreiche Stiftungen haben kein ausreichendes Stiftungskapital, um den laufenden Betrieb und die Fortentwicklung ihrer Einrichtungen zu finanzieren. Dieser Zustand kann und muß geändert werden. Notwendig ist eine Politik, die es den Kulturinstitutionen ermöglicht, einen ausrei-

chenden Kapitalstock anzusammeln, so daß bei sachgerechter Verwaltung dieses Kapitals aus den Erträgen die Weiterentwicklung gewährleistet werden kann. Eine solche Institution ist attraktiv auch für diejenigen, die zusätzliche Aktivitäten entfalten wollen und deshalb mit ihrem Geld nicht nur Lächer anderer Zuschußgeber stopfen, sondern qualitativ Besseres erreichen wollen.

7. Zur Bildung eines ausreichenden Kapitalstocks ist eine Änderung des geltenden Erbschaftssteuer- und Schenkungssteuerrechts in der Bundesrepublik Deutschland nötig. Diese Änderung kann angesichts der vor uns stehenden Erbschaftswelle auf eine Zeit von 10 Jahren begrenzt bleiben. Während dieser 10 Jahre muß die steuerliche Anerkennung von Vermächtnissen, Schenkungen und Stiftungen so geregelt werden, daß die Aufwendungen eines Teiles des Vermögens zu Gunsten einer kulturellen Institution auch zu einem Vorteil bei der Besteuerung des verbleibenden Vermögens führt. So kann z.B. eine Familie, die 49 Prozent des Betriebsvermögens eines Unternehmens an eine kulturelle Institution übergibt, bezüglich der verbleibenden 51 Prozent weitestgehend von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit werden. Allein durch diese spezielle Regelung wird die Zuwendung beträchtlicher Vermögen in absehbarer Zukunft für die kulturellen Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland möglich sein. Diese Regelung läßt sich durch ergänzende Maßnahmen weiter verbessern.
  
8. Diese Instrumente dienen dazu, die dauerhafte Finanzierung der kulturellen Institutionen zu sichern, entlassen die Verantwortlichen aber nicht aus der Pflicht, alle Einrichtungen nach den Grundsätzen der Effizienz und Sparsamkeit zu führen. Manche finanzielle Schwierigkeit von Kulturinstitutionen ist dadurch verursacht, daß mit altertümlichen Bewirtschaftungsmethoden ein Kosten-Nutzen-Verhältnis entsteht, das aus ökonomischer Sicht nicht zu vertreten ist. Methoden modernen Managements müssen

deshalb auch in Kulturinstitutionen angewandt werden. Eine entscheidende Voraussetzung zur Lösung der anstehenden Probleme könnte zudem darin liegen, das starre Korsett des öffentlichen Dienstes in den Kulturinstitutionen zu lockern. Gesellschaftliches Engagement für eine bessere Finanzierung der kulturellen Institutionen wird entscheidend bestimmt durch das erkennbare Engagement aller Verantwortlichen in den Kulturinstitutionen, mit den vorhandenen Mitteln und Ressourcen sorgsam und effizient umzugehen und darüber öffentlich Rechenschaft zu geben.

9. Für Kulturinstitutionen muß es selbstverständlich werden, mit Wirtschaftsunternehmen bei der Förderung und Dokumentation kultureller Leistungen zusammenzuarbeiten. „Kultur-Sponsoring“ ist kein Allheilmittel; es kann jedoch in vielen Einzelfällen zu einer Verbesserung der Situation für Künstler und kulturelle Institutionen führen. Diese Chance müssen alle Beteiligten wahrnehmen. Sicherzustellen ist, daß Kultursponsoring steuerlich genauso behandelt wird wie die Förderung in anderen Bereichen, z.B. dem Sport.
  
10. Wer sich mit Kultur befaßt und dabei bereit ist, sein Geld und seine Zeit in die Förderung von Kunst und Kultur einzubringen, hat ein Anrecht auf höchste öffentliche Anerkennung. Politik und Politiker können zu dieser Anerkennung durch ihr persönliches Verhalten häufig mehr beitragen als durch jede finanzielle Entscheidung. Die Kombination von angemessenen finanziellen Rahmenbedingungen und gesellschaftlicher Anerkennung kann zu einem Durchbruch auf dem Weg zu einer dauerhaften Stabilisierung der kulturellen Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland führen. Das Anliegen der Unterzeichner ist es, diesen Prozeß zu beschleunigen, bevor durch ein zu langes Warten in jeder Hinsicht irreparable Schäden entstanden sind.

11. Die kulturelle Dimension Europas dringt in das Bewußtsein der europäischen Bürger nur langsam ein. Die Kommission in Brüssel hat im Europäischen Parlament bereits 1987 ein Programm zur Neubelebung der Aktion der Europäischen Gemeinschaft im kulturellen Bereich vorgelegt, um zu einer Grundsatzdebatte über Ziele und Instrumente auf diesem Gebiet anzuregen. Die notwendige kulturelle Integration Europas wird also maßgeblich davon abhängen, was die einzelnen Staaten auf diesem Gebiet selbst leisten. Nationale Kulturpolitik ist mithin zwangsläufig auch Europapolitik. Darüber müssen sich Länder und Gemeinden, denen das Grundgesetz Kulturhoheit eingeräumt hat, und der Bund im Rahmen seiner Möglichkeiten im klaren sein. Eine kontinuierliche, langfristig angelegte nationale, europäisch gedachte Kulturpolitik kann nichts anderes tun, als einer historisch gewachsenen Kunst und Kultur das Wort reden, deren Fundus infragestehender Werte ein kollektives europäisches Kulturbewußtsein erst ermöglicht.

**Ich unterstütze mit meiner Unterschrift das „Darmstädter Manifest“ und gestatte, es auch unter meinem Namen in der Öffentlichkeit zu vertreten.**

---

Unterschrift

Bitte um Benennung

des Titels: \_\_\_\_\_

der Funktion: \_\_\_\_\_

des Instituts: \_\_\_\_\_

## Unterzeichner des „Darmstädter Manifests“

Dr. Jean-Christophe **Ammann**, Direktor des Museums für moderne Kunst, Frankfurt

Prof. Dr. Marcel **Baumgartner**, Universitätsprofessor, Kunstgeschichtliches Seminar, Justus-Liebig-Universität, Gießen

Prof. Dr. Herbert **Beck**, Leitender Museumsdirektor Städel, Städtische Galerie im Städel, Städtische Galerie Liebieghaus, Frankfurt

Prof. Dr. Wolfgang **Becker**, Direktor des Ludwig-Forum für internationale Kunst, Aachen

Dr. Thomas **Beecke**, Direktor des Neuen Museums Weserburg, Bremen

Prof. Dr. Rolf **Bothe**, Direktor der Kunstsammlungen zu Weimar, Weimar

Marc **van den Brock**, Freischaffender Künstler, Wiesbaden

Dr. Helga **Budde**, Stadträtin, Frankfurt

Dieter **Buroch**, Künstlerischer Leiter des Künstlerhauses Mousonturm, Frankfurt

Dr. Wolfgang **Busch**, Vorsitzender der Stiftung Burg Kronberg und Kanzler der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt

Sylvain **Cambreling**, Künstlerischer Intendant und Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt, Frankfurt

Cathérine **David**, Leiterin der Documenta X, Kassel

Dr.h.c. mult. Karl **Dedecius**, Direktor des Deutschen Polen-Instituts, Darmstadt

Heide **Degen**, MdL, Frankfurt

Fritz **Dietrich**, Inhaber der Konzertdirektion Fritz Dietrich, Frankfurt

Dr. Sybille **Ebert-Schifferer**, Ltd. Direktorin des Hessischen Landesmuseums, Darmstadt

Dr. Andreas **Eichstaedt**, Geschäftsführer der SAALBAU GmbH, Frankfurt

Dr. Sabine **Fehlemann**, Ltd. Museumsdirektorin des Von der Heydt-Museums, Wuppertal

Dr. Gisela **Fiedler-Bender**, Direktorin des Landesmuseums Mainz, Mainz

Otto **Flick**, stellv. Vorsitzender des Kulturförderings Wetzlar, Wetzlar

Prof. Dr. Eckhart G. **Franz**, Ltd. Archivdirektor des Hessischen Staatsarchivs und der Hessischen Historischen Kommission, Darmstadt

Prof. Mechthild **Frisch**, Köln

Dr. Marie **Gazzetti**, Programmleiterin des Literaturhauses, Frankfurt

Prof. Heiner **Georgsdorf**, Vorsitzender des Kasseler Kunstvereins, Kassel

Dr. Peter **Girh**, Intendant des Staatstheaters Darmstadt, Darmstadt

Prof. Dr. Antje **von Graevenitz**, Universitätsprofessorin und Kunsthistorikerin, Köln

Peter **Grella**, Vorsitzender der CDU-Stadtverordnetenfraktion, Wiesbaden

Dr. Herwig **Guratzsch**, Direktor des Museums der bildenden Künste, Leipzig

Dr. Peter **Hahn**, Direktor des Bauhaus-Archiv Museum für Gestaltung, Berlin

Elisabeth **Haindl**, CDU-Stadtverordnete, Frankfurt

Dr. Regine **Halter**, Generalsekretärin des Deutschen Werkbundes, Frankfurt

Karin **Hartung**, Portikus, Frankfurt

Prof. Dr. Herbert **Heckmann**, Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt

Dr. Hans-Jürgen **Hellwig**, Stadtverordneter, Frankfurt

Claus **Helmer**, Direktor und geschäftsführender Gesellschafter der Komödie und des Fritz Rémond Theaters im Zoo, Frankfurt

Prof. Dietrich **Helms**, Lehrer im Fachbereich Freie Kunst, Hamburg

Dr. Arnulf **Herbst**, Direktor des Museums für Kunsthandwerk, Frankfurt

Traudl **Herrhausen**, MdL, Bad Homburg

Michael **Herrmann**, Künstlerischer Leiter und Geschäftsführer des Rheingau-Musikfestival, Wiesbaden

Georg **Heuberger**, Ltd. Museumsdirektor des Jüdischen Museums, Frankfurt

**IDKV** Interessenverband Deutscher Konzertveranstalter & Künstlervermittler e.V., Hamburg

Dr. Antonius **Jammers**, Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin, Berlin

Prof. Dr. Rainer **Koch**, Ltd. Museumsdirektor des Historischen Museums, Frankfurt

Roland **Koch**, Vorsitzender der hessischen CDU-Landtagsfraktion, Eschborn

Brigitte **Kölle**, Kuratorin des Portikus, Frankfurt

Prof. Kasper **König**, Rektor der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste -  
Städelschule, Frankfurt

Mathias **Krieger**, Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Sozialmarketing,  
Frankfurt

Wolfgang **Kühle**, Vorsitzender der Wetzlarer Festspiele und des Kulturförderings, Wetzlar

Werner **Kurz**, Kulturredakteur Hanauer Anzeiger, Hanau

Vollrad **Kutscher**, freischaffender Künstler, Frankfurt

Prof. Klaus-Dieter **Lehmann**, Generaldirektor der Deutschen Bibliothek, Frankfurt

Dr. Hermann **Leskien**, Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek, München

Hans **Malkmus**, Leitung „CIRC 21“ Kultusmanagement, Ginsheim

Dorit **Marhenke**, Direktorin der Kunsthalle, Darmstadt

Prof. Dr. Walter **Meier-Arendt**, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte,  
Frankfurt

Prof. Jorn **Merkert**, Direktor der Stiftung öffentlichen Rechts, Berlinische Galerie, Berlin

Barbara **von Metzler**, Vorsitzende der Administration des Städtelschen Kunstinstituts,  
Frankfurt

Gottfried **Michelmann**, Ehrensensator und Vorsitzender des Vorstands Frankfurter  
Museums-Gesellschaft, Frankfurt

Andreas **Mölich-Zebhauser**, Geschäftsführer der Deutschen Ensemble Akademie, Frankfurt

Ingrid **Möbinger**, Kuratorin Kunstverein Ludwigsburg, Ludwigsburg

Vladimir **Nikolic**, Universitätsprofessor, Berlin

Harry **Owens**, Künstler und Besitzer des Traumtheaters Salome, Frankfurt

Prof. Dr. Christoph **Perels**, Direktor des Freien Deutschen Hochstifts /Goethe-Museums,  
Frankfurt

Arnold **Petersen**, Intendant des Hessischen Staatstheaters, Wiesbaden

Dr. Renate **Petzinger**, Ausstellungskuratorin des Museums Wiesbaden, Wiesbaden

Dr. Jochen **Poetter**, Direktor der Staatlichen Kunsthalle, Baden-Baden

Prof. Norbert **Radermacher**, Bildhauer, Universität Gesamthochschule Kassel

Dr. Volker **Rattemeyer**, Ltd. Museumsdirektor des Museums Wiesbaden, Wiesbaden

Felicitas **Reusch**, Kunsthistorikerin, Wiesbaden

Peter J. **Riedle**, Kulturdezernent, Wiesbaden

Prof. Dr. Dieter **Ronte**, Direktor der Kunstmuseums, Bonn

Boris **Rupp**, Geschäftsführer Kulturförderring, Wetzlar

Solf **Schaefer**, Direktor des Internationalen Musikinstituts, Darmstadt

Dr. Hermann **Schefers**, Museumszentrum Lorsch, Lorsch

Prof. Dr. Helwig **Schmidt-Glitzner**, Direktor der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel

Prof. Dr. Siegmund **von Schnurbein**, Erster Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Frankfurt

Prof. Walter **Schobert**, Direktor des Deutschen Filmmuseums, Frankfurt

Hellmut **Seemann**, Geschäftsführer der Kulturgesellschaft Frankfurt und Direktor der Schirn Kunsthalle, Frankfurt

Prof. Dr. Wolf **Singer**, Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung, Frankfurt

Annegret **Soltau**, Foto- und Videokünstlerin, Darmstadt

Prof. Wolfgang **Sprang**, Rektor der Hochschule für Gestaltung, Offenbach

Dr. Martin **Steinhoff**, Geschäftsführender Intendant der Städtischen Bühnen Frankfurt, Frankfurt

Prof. Dr. Michael **Stolleis**, Direktor am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt

Tom **Stromberg**, Künstlerischer Intendant des Theaters am Turm im Bockenheimer Depot, Frankfurt

Christoph **Vitali**, Direktor des Hauses der Kunst, München

Dr. Rüdiger **Volhard**, Rechtsanwalt und Notar, Frankfurt

Dipl.-Arch. Wilfried **Wang**, Direktor des Deutschen Architektur-Museums, Frankfurt

Heide **Weidele**, Bildende Künstlerin, Frankfurt

Prof. Peter **Weiermair**, Direktor des Frankfurter Kunstvereins, Frankfurt

Dorothee **von Windheim**, Universitätsprofessorin, Köln

Karin **Wittstock**, Geschäftsführerin des Literaturhauses, Frankfurt

Erhard **Witzel**, Galerist, Wiesbaden

Dr. Klaus **Wolbert**, Direktor des Instituts Mathildenhöhe, Darmstadt

Karin **Wolff**, MdL und Vorsitzende der CDU-Stadtverordnetenfraktion, Darmstadt

Dr. Armin **Zweite**, Direktor der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen